

Unser Teltow

Heimatbeilage zum Teltower Kreisblatt

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow

Ausgabe 11

Dienstag, 18. Juli

1939

Waltersdorfer Lebensläufe um 1800

Von Hr. Schneidermann, Waltersdorf.

Im Waltersdorfer Pfarrarchiv befindet sich, in zwei Aktenstücken allgemeinen Inhalts verstreut, eine Anzahl von Lebensläufen aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wie sie auf dem Lande herkömmlicherweise nach der Leichenpredigt verlesen werden. Da sie oft beträchtlich ins 18. Jahrhundert hinabreichen und neben den aus dem Kirchenbuch bekannten Daten manches Sondergut enthalten, stellen sie eine Quelle für die Heimatforschung und Sippenkunde dar, die nicht ungenutzt bleiben sollte. Es werden folgende Personen, deren Geburtsdatum in Klammern beigefügt ist, behandelt:

1. Albrecht, geb. Buchwald, Christiane Friederike (1788)
2. Albrecht, Johann Friedrich (1779)
3. Baeyer, geb. Paul, Dorothea Elisabeth (1814)
4. Böhling, Carl Friedrich August (1826)
5. Brunnert, geb. Böhling, Charlotte Friederike Luise (1834)
6. Damm, geb. Kocke, Anna Dorothea (1776)
7. Damm, geb. Paul, Anna Louise (1793)
8. Damm, Martin Ludwig (1816)
9. Damm, geb. Baeyer, Marie Elisabeth Friederike (1824)
10. Dommisch, geb. Bergström, Auguste Emilie Johanne (1824)
11. Erhardt, Peter (1786)
12. Els, geb. Krause, Christiane Hedwig (1784)
13. Grothe, Martin (1783)
14. Hoene, geb. Schulze, Marie Luise Caroline (1820)
15. Hud, Christian Daniel (1764)
16. Müller, geb. Siegert, Johanne Wilhelmine (1774)
17. Nagel, Carl August (1827)
18. Nagel, geb. Noad, Dorothea Elisabeth (1784)
19. Neuendorf, geb. Donner, Luise Florentine (1810)
20. Paul, geb. Diedrich, Sophie Charlotte (1792)
21. Piesker, geb. May, Dorothea Sophie (1813)
22. Piesker, Johann Friedrich (1815)
23. Rühle, Michael (1773)
24. Rühle, geb. Damm, Anna Luise (1823)
25. Schmidt, geb. Frost, Marie Regine (1783)
26. Schulze, Johann Samuel (1761)
27. Tesmer, geb. Schreiber, Friederike Wilhelmine (1818).

Der Wert dieser Aufzeichnungen für die Sippenforschung ist unbestreitbar. Nicht selten wird bei Zugezogenen oder den angeheirateten Frauen der oft vergeblich gesuchte Herkunftsort angegeben und die Vorgeschiede mancher ansässigen Familie aufgehell. Die Geschwister der Verstorbenen, ihr Verbleib und ihre Familie werden genannt; die Kinder und ihre Lebensumstände aufgeführt, so daß sich der ganze Sippenkreis erfassen läßt. Es kommt auch vor, daß die Paten mit ihrer im Kirchenbuch nicht erwähnten Verwandtschaftsbezeichnung benannt werden: ja, in einem Falle bringt der Lebenslauf aus der Erinnerung der Hinterbliebenen ein Traudatum, das in dem um 1800 nachlässig geführten Kirchenbuch nicht eingetragen ist.

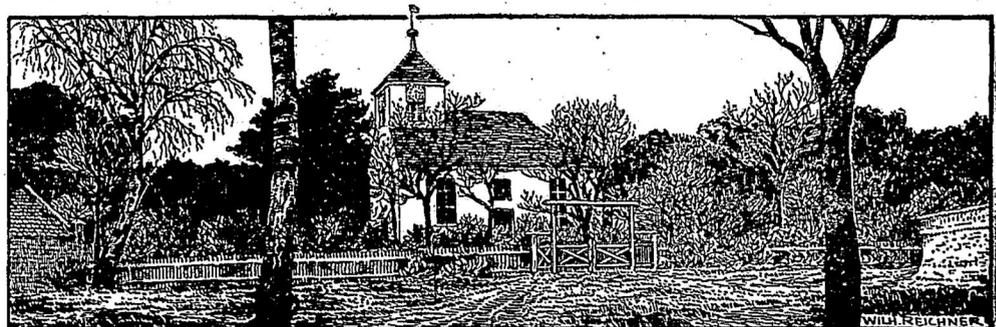
Vor allen Dingen aber gewinnt das Bild der Verstorbenen durch persönliche Einzelzüge und Lebensschicksale Farbe. Dem Nachkommen, der nach seinen Ahnen fragt, wird auf diese Weise über die dürren Daten der Register hinaus das Abbild eines Lebens gegeben.

Wir lernen das Geburtshaus kennen, dessen Lage etwa bei den zum Dreihauerngut Marienhof vereinigten Gütern Kocke, Paul und Rühle niemand mehr bekannt ist. Wir erfahren die Dienststellen und das Jahr der Uebernahme der eigenen Wirtschaft, Krankheiten und Veränderungen aller Art. Wir hören etwa, daß einer als jüngster Sohn im tochterlosen Haushalt der Mutter bei allen häuslichen Verrichtungen zur Hand gehen mußte und Kochen und Baden lernte: „Er war in solchen Geschäften wohl erfahren.“ In derselben Familie Hud werden die Kinder streng christlich erzogen: „Der Verstorbene hat mir selbst erzählt, daß am Sonntage nach Tisch sämtliche Kinder beisammen bleiben mußten, um eine Predigt anzuhören, die von Vater oder Mutter vor-gelesen ward.“

Der Brand von Waltersdorf im Jahre 1706, der den Neubau des Schmiedewohnhauses an der Stelle der alten Schäferei notwendig machte, erscheint als alte Erinnerung; die Katastrophe von Ragow, die der Anlaß zu einer wichtigen Veränderung des Pfarrsprengels wurde, findet in persönlichen Schicksalen ihren Niederschlag; auch das Unglück des nahen Kieckbusch, bei dem in 1½ Stunden 9 Gehöfte abbrannten, spiegelt sich in unseren Lebensläufen wieder: die alte Bauernfrau Rühle dachte noch immer daran, wie sie damals nur mit Mühe ihren Koffer aus den Flammen hatte retten können.

Dann sind es nicht zuletzt Kriegserinnerungen, die erwähnt werden. Der älteste Bruder des Schmiedemeisters

Das
Kirchlein in Schmöck-
witz aus Friedrichs
des Großen Zeit



Sud „hatte als Soldat den Feldzug in Polen im Jahre 1794 mitgemacht und dabei durch einen Hieb der polnischen Senfemänner die Finger der rechten Hand verloren“. Ein anderer, Martin Grothe, war in der Schlacht von Jena 1806 gefangen genommen worden. Der Kossäth Schmidt war mit Napoleons Heer nach Rußland gezogen und hatte dann in den Freiheitskriegen gefochten.

Diese Kriegsereignisse spielen nun auch in die Geschichte des Dorfes selbst hinein und geben der Heimatkunde Kenntnis von feindlichen Einfällen. Wo würden uns für unseren Ort solche Bilder gezeichnen, wie sie uns in diesen Lebensläufen begegnen? Im Oktober 1806 kamen die Franzosen nach Waltersdorf. Bei der Erwähnung des Begräbnisses einer Tochter des Schmiedemeisters Sud heißt es: „Sie ward begraben in demselben Augenblick, als die ersten französischen Marodeurs nach der Schlacht von Jena in das Dorf einbrachen. Das Begräbnis ward noch dadurch gestört. Die Leiche mußte schnell und ohne Glodengeläut eingeseht werden, weil alle Leidtragenden nach Hause eilten.“ Unlänglich der Geburt des Christian Friedrich Damm am 26. Oktober 1806 wird diese Sprechzeit noch einmal beschworen: „Kurz nach seiner Geburt waren die Franzosen nach Waltersdorf gekommen und alles war gestohlen. Nur die Mutter mußte allein mit dem neugeborenen Kinde zurückbleiben, da auch ihr Mann mit der Herrschaft hatte fortfahren müssen.“

Sechs Jahre später, als Napoleons Stern sinkt, berühren die Franzosen noch einmal den Ort. Das Wohnhaus des Kossäthen Nagel, das nach dem durch Blitzschlag verursachten Brande neu errichtet war, war kaum fertig, als die Familie es kurz vor Weihnachten 1812 wieder bezog. „Es war noch gar nicht gediebt, und die Franzosen, die sich bald darauf einquartierten, traten den Sand des Bodens fest.“ Sie schleppten Krankheiten ein; das hitzige Nervenfieber, an dem im Jahre 1813 ungewöhnlich Viele starben, wird ausdrücklich auf die Franzosen zurückgeführt, die es aus Rußland mitgebracht hätten.

So reiht sich Notiz an Notiz und Stein an Stein zur Erkenntnis vergangener Zeit. Auch die Waltersdorfer Lebensläufe haben einen Dienst zu leisten. Der Leser bilde sich selbst das Urteil über den Wert der hier angezeigten Quellen, wenn er als Beispiele die folgenden Lebensläufe liest.

1. Peter Erhardt.

Peter Erhardt ist zu Radeland geboren am 10. August 1786. Sein Vater war der damalige Büdner Peter Erhardt, seine Mutter Marie Elisabeth Nagel; die letztere stammte aus Waltersdorf und war die Schwester des Vaters des verstorbenen Bauers Nagel hier selbst, also die Schwester des Großvaters der Frau Wittwe Antonius und ihrer Geschwister. Sein Vater und Großvater dagegen stammten aus der Rhein- und Moselgegend. Sein Großvater war nämlich aus Teschel an der Mosel hierher gekommen unter der Regierung Friedrichs des Großen bald nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges mit 2 Söhnen und 2 Töchtern und hatte sich als Kolonist in Goslen niedergelassen, wo ihm eine Kolonistenstelle zugewiesen wurde. Sein Haus war erbaut auf früherem Waldboden. In der Küche stand noch lange ein Riefernstüben als letzter Rest des Waldes, der der Kolonie hatte weichen müssen. Der jüngere von jenen Söhnen seines Großvaters starb in Goslen 26 Jahre alt, nachdem er in Ragow als Anecht gedient. Die beiden Töchter verheirateten sich in Goslen, die eine, welche das väterliche Haus erbte, an den Büdner Linfener, die andere an den Büdner Kulsch. Noch leben Nachkommen beider Schwestern in Goslen. Der älteste von den aus der Fremde mitgekommenen Söhnen seines Großvaters ist aber der Vater des Verstorbenen.

Derselbe, also der Vater des Verstorbenen, geboren 1756, also im ersten Jahr des Siebenjährigen Krieges, hatte von Goslen aus zuerst in Müggelheim gedient, war dann nach Ragow als Anecht gekommen, von Ragow nach Waltersdorf zum Prediger Stoßfisch, worauf er am 3. April 1780, 24 Jahre alt, heirathete und, nachdem ihm in Waltersdorf eine Tochter geboren war, sich in Radeland niederließ, wo ihm als Ausländer eine Kolonistenstelle angewiesen worden war. Hier war es denn, wo unser Erhardt, wie schon gesagt, das Licht der Welt erblickte, gerade im Todesjahr Friedrichs des Großen, als zweites Kind der Ehe seines Vaters, denn vor ihm war, wie gesagt, eine ältere Schwester in Waltersdorf geboren, die sich später von Waltersdorf aus an den Büdner Barnad in Radeland verheiratete,

Mutter von drei Kindern ward, von denen noch zwei leben; ein Sohn, der jegige Büdner Barnad in Radeland, und eine Tochter Marie, verheiratet an den Arbeitsmann Licht in Glienitz bei Potsdam im Dienst des Prinzen Carl von Preußen. — Außer dieser älteren Schwester hatte Vater Erhardt noch einen jüngeren Bruder Johann Martin, geboren zu Radeland am 15. September 1791. Dieser war später eine Zeitlang Auktionser bei dem Oberamtmanne Reih hier selbst, heirathete dann die Tochter des Bauern Michel Paul auf dem jegigen Baeperschen Bauerngute. Sein Schwiegervater kaufte das Haasesche Bauerngut, neben des Kossäthen Damm Grundstück belegen und übergab es dem Schwiegersohn, der 3 Jahre auf demselben wirtschaftete und dann am 28. Januar 1822 starb, 30 Jahre alt, am hitzigen Fieber. Er hinterließ keine Kinder (ein Kind war schon vor ihm gestorben), sondern nur eine Witwe, die sich am 12. November desselben Jahres wieder verheiratete mit dem Sohn des Dorfschulzen Michel Baeyer aus Müggelheim, dem jegigen Bauer und Kirchenvorsteher und Gerichtsmanne Johann Wilhelm Baeyer.

Nachdem wir die Verwandten des Verstorbenen kennen gelernt, wenden wir uns nun zu ihm selbst wieder zurück. Er war ungefähr 6—7 Jahre alt, als sein Vater von Radeland hierher zog auf den jegigen Erhardtischen Kossäthenhof, etwa im Jahr 1792. Diesen besah damals die Kossäthenwitwe Sud, die ihn an Erhardt Vater abtrat und dagegen auf dessen Büdnerstelle nach Radeland zog, wo sie sich nach einigen Jahren beim Holzhaen das Bein brach. Sie ließ sich darauf zum Hirten Goensch nach Bohnsdorf bringen, der sie behandeln sollte. Aber sie starb dort und wurde in Waltersdorf ihrem Wunsche gemäß begraben. Das Kossäthenhaus ward beim Anzuge so haufällig gefunden, daß sogleich gebaut werden mußte. Hierbei half auch der alte Grokroater aus Goslen, und unser Erhardt erinnerte sich noch, wie er als Kind neben dessen Wagen hergelaufen sei. Wie das Haus jetzt ist, so ist es damals hergestellt worden.

Den ersten Schulunterricht empfing der Verstorbene demgemäß nicht in Radeland, sondern hier in Waltersdorf vom Vater des verstorbenen Rükters Finfel, und hier ist er darauf von Prediger Stoßfisch konfirmiert worden. Während sein jüngerer Bruder das väterliche Haus verließ, um in Dienst zu treten, blieb er stets beim Vater und verheiratete sich, als er 30 Jahre alt war, mit Jungfer Dorothee Sophie Walbow, 28jährigen Tochter des Bauers George Walbow und der Dorothee Sophie Lehmann zu Schulzenhof, Schwester des Vaters des jegigen Bauern Walbow daselbst. Die Trauung geschah durch den Prediger Schülze im Jahre 1815 am 5. März, also im letzten Jahr der Freiheitskriege, 6 Jahre vor Ausbruch des Franzosenkrieges, im Jahr 1800, war sein Vater durch den Amtmann Gottgetreu zum Schulzen gemacht worden und hatte demnach sein Schulzenamt in der schwierigsten Zeit oft unter Lebensgefahr zu verwalten. Und da unser Erhardt immer in des Vaters Hause blieb, hatte er demselben stets zur Hand zu gehen und hatte so reichlich Gelegenheit, die große Erfahrung und Geschäftlichkeit schon früh zu erwerben, mit der er später selber als Nachfolger seines Vaters daselbst Amt verwaltete. Vom Jahr 1800 bis 1826, also 26 Jahre, war sein Vater Schulze, er selbst im Schulzenamt 25 Jahre, so daß das Schulzenamt in Waltersdorf in der Erhardtischen Familie 51 Jahre gewesen ist. — Sein Vater starb 6 Jahre später, nachdem er sein Amt niedergelegt, im Jahr 1832 den 11. Februar, im Alter von 83 Jahren, und der Prediger Schülze hat ihm im Kirchenbuch das Zeugnis gegeben, daß er ein friedfertiger und fleißiger Mann gewesen sei und den Schulzendienst lange Jahre zu verwalten habe. 17 Jahre vorher war schon dessen Frau im Alter von 61½ Jahren nach mehrtägiger Krankheit am 30. Januar 1817 an Brustwassersucht gestorben.

In seinem 36jährigen Ehestande wurden ihm folgende Kinder geboren:

1. Martin Ludwig, geb. 24. November 1815, gel. 12. November 1815 von Pred. Schülze vor 3 Zeugen. Dieser älteste Sohn verheiratete sich 27 Jahre alt im Jahr 1842 am 2. Ostertag mit Jgfr. Charlotte Luise Krüger, Tochter des Bauern Christoph Krüger zu Gr. Kienitz und ist Vater von 4 Kindern.

2. Johann Ludwig, geb. 8. Februar 1818, gel. 15. Februar von Pred. Schülze vor 3 Zeugen. Dieser verheiratete sich 22 Jahre alt im Jahr 1840 in der Trinitatiszeit mit Juliane Friederike geb. Müller, Witwe des Bauern Friedrich August Ramann zu Schentendorf, Tochter des verst.

Schmiedemeisters, Friedrich, Wihl. Müller, zu Nobis, starb aber schon 4 Jahre darauf hier in Walkersdorf am 20. Mai 1844 im Alter von 26 Jahren.

3. Johann Friedrich, geb. 6. November 1820, get. 12. November vor 5 Zeugen.

4. Johann Christian, geb. 20. April 1824, get. 25. April vor 3 Zeugen.

Am Dienstag vor 5 Wochen legte er sich aufs Krankenlager in Folge einer Grippe, die er sich bei den vielen Amtsverrichtungen, welche die damalige Einquartierung veranlaßte, durch schlechtes Wetter und Weg zugezogen. — Er starb am 26. Januar 1851 nach 11 Uhr, alt 64 J. 5 M. 1 L. im 36. Jahre seines Ehestandes, im 25. Jahre seines Schulzenamtes, hinterließ eine 63jährige Witwe, einen 35-, einen 30- und einen 26jährigen Sohn, außerdem 3 Enkelinnen und Enkel. Noch am 23. Dezember 1850 empfing er die Ernennung zum Stellvertretenden Mitgliede der Bezirks-Tonmülsern von dem Regierungspräsidenten. Seit längerer Zeit schon war er einer von den Kreis Schulzen.

II. Johann Friedrich Abrecht.

Johann Friedrich Abrecht ist zu Gr. Beeren geboren am 25. April 1779. Sein Vater war der dortige Gastwirt Gottfried Abrecht, seine Mutter Anna Charlotte Catharine Diezgang. Der Vater stammte aus einer Schäferfamilie in Blankensfelde und war früher Bedienter bei dem Rittmeister von Otterstedt in Rangsdorf. Die Mutter war ebenfalls eine Schäferstochter aus Rangsdorf. Gleich nach der Geburt des ältesten Sohnes, der später ein Schriftseher (?) ward und in die Fremde ging, ohne zu den Seinigen zurückzukehren, ward sie Amme bei der Prinzessin Wilhelmine von Preußen, der späteren Königin der Niederlande. Nachdem sie 3 Jahre am Königl. Hofe sich aufgehalten, kehrte sie wieder nach Rangsdorf zurück. Darauf kaufte sich ihr Mann die Gastwirtschaft in Gr. Beeren und hier gebar sie zuerst eine Tochter Julie, die schon früh zu Gr. Beeren starb und dann den Sohn Johann Friedrich.

In Gr. Beeren wohnten die Eltern 3 Jahre, dann bekam die Mutter vom Könige eine Hofstelle in Gr. Mächnow geschenkt, und sie zog dahin mit ihrem Manne, der dort 4 Jahre einen Handel mit Vieh trieb. Von den 14 Kindern, die sie ihrem Manne gebar, kamen in Gr. Mächnow deren 6 zur Welt, unter diesen der noch lebende Altstiller Webermeister August Abrecht und der als Bühner auf dem Rauchfangswerder gestorbene Christian Abrecht.

Von Gr. Mächnow aus zogen dann die Eltern etwa 1790 nach Walkersdorf, wo sie die Krugwirtschaft von dem bisherigen Besitzer Friedrich Koch gekauft hatten, zu der damals schon 2 Hufen auf der Tiefenseer Feldmark gehörten. Hier wurden auch noch 5 Kinder geboren:

1. Wilhelm Nicolaus, geb. 8. September 1790, dessen Vate die Prinzessin Wilhelmine war. Er starb früh.

2. Christoph Ernst, geb. 2. Mai 1792. Er ist in Berlin Küster an der Dreifaltigkeitskirche.

3. Anna Luise, geb. 4. April 1794. Sie starb auch früh.

4. Die Zwillingstöchter Henriette Charlotte, die Ehefrau des Rentier Stieber, und Maria Elisabeth, die schon 1799 starb, sind geboren 13. April 1797.

5. Carl Wilhelm, geb. 25. Dezember 1799. Er lebt als Arbeitsmann in Schönefeld.

Am 6. Juli 1806, also wenige Monate vor der Ankunft der Franzosen, starb der Vater 60 Jahre alt an einer hitzigen Brustkrankheit. Die Mutter führte dann noch 8 Jahre die

Wirtschaft fort, bis sie dieselbe im Jahre 1814 ihrem Sohne Johann Friedrich übergab. Sie starb erst am 9. November 1822, 66 Jahre alt und ward von 5 Söhnen und einer Tochter überlebt. Der Prediger Schülke hat zu ihrem Tode im Kirchenbuch bemerkt: „Sie ward in ihrem 17. Jahre Amme am Königl. Hofe bei der Prinzessin Wilhelmine, nachmaligen Königin der Niederlande. Nachdem sie ein Jahr die Prinzessin gesäugt, blieb sie noch zwei Jahr als Wärterin derselben und genos bis an ihr Ende eine jährliche Pension für 100 Taler für sich und 50 Taler für ihren ältesten Sohn, den Wilh. Bruder der Prinzessin.“ Sie ward, wenn die Königin nach Berlin kam, von derselben dorthin berufen und immer sehr gnädig behandelt. Als sie in ihrer letzten Krankheit durch ihren Sohn der Königin von ihrem nahen Tode Nachricht geben lassen, schickte ihr dieselbe 150 Taler zur Pflege mit einem eigenhändigen Schreiben aus Den Haag vom 20. Oktober 1822, das dem Herzen der Königin zur größten Ehre gereicht. Der Brief kam aber erst 24 Stunden nach ihrem Tode an.

(Der Brief, von dem eine Abschrift im Kirchenbuch erhalten ist, hat folgenden Wortlaut: „Meine liebe gute Abrecht! Ich habe deinen Brief vom 2ten dieses Monats wohl erhalten und mit großem Leidwesen daraus vernommen, daß du so elend und schwach bist. Es sollte mir sehr leid thun, dich in dieser Welt nicht mehr zu sehen. Ich werde dich und deine mir treulich geleisteten Dienste nie vergessen. Daß es mit deiner Tochter ihre Gesundheit so schlimm geht, ist recht betrübt, und ich kann mir es denken, wie es dich arme Mutter grämen muß. Es giebt hier ein sehr gutes Mittel gegen das Uebel, mit dem sie befallen ist; kann ich es mir verschaffen, so werde ich es schicken, so bald als möglich, nebst der Anweisung, wie man es brauchen muß. Grüße deine Kinder von mir. Gott erhalte dich, meine gute Abrecht, und gebe dir Kräfte. Vielleicht sehe ich dich noch einmal in dieser Welt. Sollte ich künftig Jahr nach Berlin kommen, so komme ich zu dir, um dich zu sehen, wenn du noch lebst. Pflege dich nur recht und behalte immer deinen alten Säugling lieb

Wilhelmine,
Königin der Niederlande.“)

Bald nachdem Johann Friedrich Abrecht die Wirtschaft erhalten, verheirathete er sich, 34 Jahre alt, mit der damals 17jährigen Jungfer Anna Sophie Wiemann, Tochter des Bauern Martin Wiemann zu Schöneiche am 16. Juli 1815. In dieser Ehe wurden ihm folgende Kinder geboren:

1. Ernst Ludwig, geb. 1. November 1816, get. 7. November 1816. Er ist der jetzige Wirt.

2. Johann Friedrich, geb. 29. September 1818, get. 16. Oktober 1818. Er starb schon am 30. Oktober 1819, 13 Monate alt.

3. Carl Wilhelm August, geb. 9. Oktober 1820, get. 19. November 1820. Er verheirathete sich bald nach Pfingsten 1854, 34 Jahre alt, mit der damals 24jährigen Jungfer Luise Caroline Töpfer, Tochter des Schlächtermeisters und Eigenthümers Gottfried Töpfer zu Ahrensfelde und jetzt Schlächtermeister und Eigenthümer in Königs Wusterhausen.

4. Friedrich Wilhelm, geb. 19. Juni 1825, get. 13. Juli 1825; starb am 7. März 1828.

5. Christian Friedrich Ferdinand, geb. 24. Dezember 1825, get. 15. Januar 1826, starb am 28. Oktober 1828.

6. Carl Friedrich, geb. 10. November 1827, get. 2. Dezember 1827. Er ist der noch lebende Kaufmann.

7. Am 24. September 1830 wurde ein tochter Sohn geboren.

Seerosenteich
bei Mahlow



8. Johann Friedrich Gustav, geb. 4. Januar 1832, gef. 19. Januar 1832, starb schon im folgenden Jahr am 13. Februar 1833.

9. Charlotte Friederike Wilhelmine, geb. 19. März 1834, gef. 20. April 1834, starb 2½ Jahr alt am 6. Dezember 1836.

10. Marie Charlotte Friederike, geb. 7. Februar 1838, gef. 12. März 1838. Sie verheiratete sich am 30. April 1857 mit dem Schlächtermeister Friedrich August Sinniger zu Mittenwalde, Sohn des verstorbenen Schlächtermeisters und Eigentümers zu Mittenwalde Ferdinand Wilhelm Sinniger und ist Mutter von 2 lebenden Töchtern (1 Sohn ist gestorben).

Etwa um das Jahr 1825 kaufte er von Geheimrat Büttner zu Diefensee für 500 Taler ein Stück Land auf der Diefensee Feldmark und erhöhte dadurch seinen Landbesitz auf 100 Morgen.

Im Jahr 1853 übergab er seinem ältesten Sohn die Wirkschaft. Schon seit einigen Jahren litt er an Schwermüdigkeit. Seit 2 Jahren steigerte sich dieses Uebel. Nach vielen Weiden endete sein Leben am 15. März 1861 morgens 1. Uhr im Alter von 81 Jahren 10 Monaten 18 Tagen im 46. Jahr seines Ehestandes. Er hinterließ eine 63jährige Witwe, einen 44-, 40-, 33jährigen Sohn und eine 22jährige Tochter, 1 Enkel und 2 Enkelinnen, außerdem 3 Brüder und 1 Schwester.

III. Pfarrer Joh. Sam. Schulze.

Johann Samuel Schulze wurde am 30. Juli 1761 zu Mittenwalde geboren. Seine Eltern waren einfache, biedere Bürgerleute, denen die Erziehung von 10. Kindern nicht leicht wurde; so lernte er von der Wiege an Entbehrungen jeder Art kennen, wodurch der Grund zu der Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit gelegt wurde, die ihn bis an sein Ende auszeichnet hat. Er war der jüngste von seinen Geschwistern und zeigte schon früh vor anderen den Trieb zum Lernen, der von dem Rektor der Schule noch mehr genährt und gewedt wurde. Von diesem wurden auch die Eltern zuerst auf den Gedanken gebracht, den Knaben

studiren zu lassen, und dieser ist seinem ersten Lehrer zeitlichens dankbar gewesen, daß er durch Unterriß und Rath den Grund zu seiner späteren Laufbahn gelegt hatte, die allerdings mit vielen Opfern und Entbehrungen erkauft werden mußte.

Fünfzehn Jahre alt kam er nach Berlin, um sich auf dem Gymnasium zum grauen Kloster für das Studium vorzubereiten. Seine Mittel waren äußerst dürftig — bei entfernten Verwandten bekam er zuweilen freien Tisch. Aber Gott hatte ihm eine klangvolle Stimme gegeben, mit deren Hilfe er seinen bescheidenen Unterhalt fand. Er ward nämlich Mitglied des Currendechors der Nicolaikirche, später Chorführer und Gehülfe des Kantors dieser Kirche.

Im Jahre 1781 bezog er die Universität Halle, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Neben geringen Stipendien mußte er sich seinen Unterhalt durch Stundengeben erwerben. Aber er hatte es schon gelernt, mit Wenigem zufrieden zu sein. — Bald nach seiner Rückkehr ins elterliche Haus fand er eine Wirksamkeit als Rektor der Stadtschule in Trebbin. Einige Jahre später, 1789, wurde er Adjunkt bei dem Pfarrer Vogel in Ragow, dessen Tochter Wilhelmine seine Gattin wurde. In dieser Ehe wurden ihm zwei Kinder geboren, eine Tochter, verheiratet an den Rechnungsraß Kolzenborg in Berlin, und ein Sohn, Consistorial- und Schulrath in Oppeln.

Im Jahre 1796 wurde er nach dem Tode seines Schwiegervaters selbständiger Pfarrer von Ragow. Die Stelle war so geringe, daß sein genügsames Herz dazu gehörte, sich dort wohlaufzufühlen. Dazu kamen schwere Heimsuchungen. Unter dem Drucke der Kriegsjahre schmolz die spärliche Einnahme noch mehr zusammen. Eine Feuersbrunst, die am 26. März 1810 den größten Teil des Dorfes in Asche legte, raubte ihm vollends seine geringe Habe — und ganz arm zog er nach Mittenwalde, um von dort aus die Amtsgeschäfte zu verrichten. Er sollte es aber auch erfahren, daß, wenn die Noth am größten, Gottes Hülfe am nächsten ist. Er wurde durch Cabinetsordre zum Pfarrer von Waltersdorf berufen, wo er zu Neujahr 1813 anzog. —

(Schluß folgt.)

Besitzwandel in Neuendorf bei Teupitz von 1847—61

Von Karl Teich, Esdorf.

Neuendorf ist ein Ort, welcher trotz seiner zunehmenden Beliebtheit bei den Wochenendlern und Sommerfrischlern mit am meisten seinen landwirtschaftlichen Charakter in unserer Gegend gewahrt hat.

Vor mir liegt ein Abgabenverzeichnis aus dem Jahre 1847. Obwohl die Neuendorfer Landbesitzer in Folge des bekannten mageren Bodens des Südsüdpfels des Kreises Teltow nicht auf Rosen gebettet waren, können wir feststellen, daß die vor fast 100 Jahren vorkommenden Namen auch heute noch zum größten Teil im Orte zu finden sind. Diese Tatsache spricht ein berechnetes Zeugnis von der Bodenständigkeit dieser Bauern.

Im genannten Jahre sind in Neuendorf 7 Bauern, 2 Großkossäten und 4 Halbkossäten vorhanden.

Die Bauern sind: Ferdinand Händke, Gottfried Koch, Christian Lehmann, Karl Schulze, Karl Schütze, August Wachsmuth und Wilhelm Lehmann.

Am Großkossäten zählt das Abgabenverzeichnis auf: Witwe Lehmann, Wilhelm Ruden.

Als Kossäten sind angegeben: Friedrich Ulrich, Wilhelm Krüger, Karl Richter und Ludwig Fehrmann.

Nach einem neuen Verzeichnis aus dem Jahre 1861 sind einschneidende Aenderungen in den Besitzverhältnissen eingetreten. Größere Besitzungen sind nun parzelliert oder haben doch Ländereien abgegeben. So entstehen kleinere Wirtschaften und neue Namen tauchen auf. 1861 ist von den Bauernhöfen parzelliert:

1. Karl Schulze. Von ihm erwerben die Kgl. Hofkammer, der bekannte Geschichtsforscher Ranke, in dem Verzeichnis Regierungsrat a. D. bezieht, der Schiffer Karl Ludwig Schulze, der Umbauer Jurisch und die verehelichte Schifferin Schulze, geb. Henze Ländereien.

2. Karl Schütze. Folgende Erwerber seiner Besitzung sind aufgeführt: Kgl. Hofkammer, Umbauer Friedrich Lehmann, Umbauer Gottfried Krüger, Pfarrbauer Wilhelm Möbis,

Lornow, Krugbesitzer Krause, Umbauer Karl Jurisch, Schiffer R. Ludwig Schulze und Stammgutsbesitzer Schult.

3. August Wachsmuth. Folgende Baruther Bürger erwerben von ihm Land: Tischlermeister Christian Hanisch und Schneidermeister August Haake.

4. Wilhelm Lehmann. Die Parzellenerwerber aus dieser Wirtschaft sind nicht ersichtlich.

Der Kossät Wilhelm Krüger gibt Land ab an: Einlieger Friedrich Händke und den Umbauer Fr. Wilhelm Schiepan.

Der Kossät Karl Richter verkauft einen Teil seines Besitzes an Schuhmacher Karl Schwendig, Baruth.

R. Ludwig Fehrmann veräußert einen Teil an die Kgl. Hofkammer.

Vorsommer im Teltow

Der Blüten würziger Duft
über dem Weizenfeld.
Ein leise sädelnder Wind,
der wiegend Halme weilt.

Sei's Nimmernde Luft,
zwischen den Bäumen,
des Rududs habender Rauf,
Hoffen, Sehnsucht und Träumen.

Frohbelegter Heimatklang,
ein Singen in den Weiten.
Und einer Liebe groß' Geschenk
bleibt uns für alle Zeiten!

Martin Rtaad.